

Dokument 13: Interview von Schulstruktur.com mit Robert Heinemann, Schulpolitischer Sprecher der Hamburger CDU-Bürgerschaftsfraktion vom 22. August 2007.
Schulstruktur.com befragt in den nächsten Wochen Politiker-/Innen zur Strukturdebatte in verschiedenen Bundesländern.

„Einen Mittelweg finden!“



Schulstruktur.com: Wie schätzen Sie die Chancen ein, dass das Konzept einer zweigliedrigen Schulstruktur über die Klippen parteipolitischen Schlagabtausches gerettet unddauerhaft erfolgreich verankert werden kann?

Heinemann: Diese Frage hängt maßgeblich von dem Ausgang der Bürgerschaftswahl im Februar 2008 und von einem möglichen Volksentscheid über die "Schule für alle" ab, der von GEW, GAL (Grüne), Linkspartei und einigen prominenten SPD-Abgeordneten unterstützt wird. Sofern die CDU auch in der nächsten Legislaturperiode in Hamburg regiert und das Volksbegehren keinen Erfolg hat, wird der Vorschlag der Hamburger Enquete-Kommission mit Sicherheit umgesetzt. Andernfalls halte ich es für nicht unwahrscheinlich, dass die Gymnasien binnen kurzer Frist zugunsten einer Einheitsschule abgeschafft werden, da sich Frau Ernst auch in der SPD zuletzt leider nicht mehr durchsetzen konnte.

Schulstruktur.com: Kritiker bemängeln, Sie hätten sich gleich auf ein integratives Schulkonzept, auf "eine Schule für alle Kinder" nach skandinavischem Vorbild einigen sollen. Was antworten Sie ihnen?

Heinemann: Über Pro und Contra von integrierten und gegliederten Schulsystemen wurde lange gestritten, selbst die PISA-Experten haben keine klare Empfehlung abgeben können. Auch in Skandinavien wird derzeit übrigens über die dortigen Schulen diskutiert, weil die PISA-Ergebnisse mit Ausnahme von Finnland ebenfalls nicht herausragend waren. Und Frankreich mit seinen Unruhen in den Banlieus ist für mich ein Beispiel, dass eine Einheitsschule eben nicht zwangsläufig den sozialen Ausgleich fördert. Auf der anderen Seite ist in einem Stadtstaat wie Hamburg mit seinen inzwischen sechs bis sieben parallelen Schulsystemen zu konstatieren, dass die Hauptschule in eine Sackgasse geraten ist, aus der sie auch beste Unterstützungsmaßnahmen nicht mehr herausführen werden. Dies zeigen auch die seit Jahren rückläufigen Anmeldezahlen für die in Hamburg gemeinsam geführte Beobachtungsstufe von Haupt- und Realschulen. Wenn man den langen Streit über die Schulstruktur im Interesse der Kinder beenden will, ist es daher sinnvoll, einen "Mittelweg" zu finden. Die Enquete-Kommission hat bei Ihren Empfehlungen dabei auch berücksichtigt, dass wir kein neues Schulsystem auf der "Grünen Wiese" schaffen, sondern ein bestehendes Schulsystem mit seinen Traditionen, Erfahrungen und Personen möglichst ohne große Brüche weiterentwickeln wollen. Darüber hinaus

wählen über 50 Prozent der Eltern in Hamburg das Gymnasium für Ihre Kinder - unabhängig wie man zur Frage der Schulstruktur steht, sollte man diesen klar und jedes Jahr aufs Neue geäußerten Elternwillen als Politiker respektieren. Und schließlich haben Erfahrungen in anderen Ländern gezeigt, dass ein Einheitsschulsystem häufig zu einem großen parallelen Privatschulsystem führt. Wir wollen in Hamburg aber kein Schulsystem erzeugen, in dem die "armen" Kinder in die staatliche Einheitsschule und die "reichen" Kinder in die Privatschule gehen.

Schulstruktur.com: Welche Anforderungen/Veränderungen ergeben sich aus der neuen zweigliedrigen Schulstruktur für die Schulformen Gymnasium und Gesamtschule?

Heinemann: Die Gesamtschulen sollen zu so genannten Stadtteilschulen werden. Dies führt dazu, dass künftig alle Gesamtschulen bis zum Abitur führen (bislang haben nur die Hälfte der Gesamtschulen in Hamburg eine eigene Oberstufe), Berufsschullehrer in Gesamtschulen eingesetzt werden und die Gesamtschulen im Rahmen der KMK-Richtlinien individuellere Möglichkeiten der Differenzierung erhalten. Die Gymnasien werden künftig ab Klasse 7 keine Schüler mehr an eine andere Schulform "abschulen" können, müssen also eigene Formen der Förderung und Differenzierung entwickeln. Darüber hinaus wird für beide Schulformen eine weitere Reduzierung der Klassenwiederholer angestrebt.

Schulstruktur.com: Inwieweit trauen sie dem so genannten Zwei-Wege-Modell zu, dass es über Hamburg hinaus zur Grundstruktur einer bundeseinheitlichen Schulreform werden könnte?

Heinemann: Die Voraussetzungen in den einzelnen Bundesländern sind sehr unterschiedlich. In Hamburg hat die SPD in den letzten Jahrzehnten sehr viele Schulversuche begonnen, aber nicht konsequent und flächendeckend umgesetzt (z.B. 6-jährige Grundschule, integrierte Haupt- und Realschule, kooperative Gesamtschule,...). Dies hat zu einer Zersplitterung der Hamburger Schullandschaft geführt. Auf der anderen Seite werden in Hamburg Haupt- und Realschulen grundsätzlich unter einem Dach mit einer gemeinsamen Beobachtungsstufe geführt. Dies erleichtert die Einführung eines Zwei-Wege-Modells. Innerhalb der CDU habe ich aus vielen Bundesländern aber ein großes Interesse an unserem Hamburger Weg erfahren, die Berliner CDU hat sich unserem Modell inzwischen sogar im Grundsatz angeschlossen.

Schulstruktur.com: Vielen Dank für das Gespräch.

© Copyright 2007 Schulstruktur.com